EHE FÜR ALLE

Ein Glossar als Orientierungshilfe

hg. vom Arbeitskreis für Zeitfragen, Biel

reformierte**kirchgemeinde**biel
Arbeitskreis für Zeitfragen

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

GLOSSAR: WAS HEISST EIGENTLICH...?

Die Begriffe werden in alphabetischer Reihenfolge besprochen.

1 BINÄRES DENKEN / NICHT-BINÄRE PERSON

2 COMING-OUT

3 DIVERSITÄT

4 EHE

5 GESCHLECHT, GENDER

6 GESCHLECHTSIDENTITÄT

7 HETERONORMATIVITÄT

8 HOMOSEXUALITÄT / HETEROSEXUALITÄT

9 LGBTIQ*

10 QUEER / STRAIGHT

11 REGENBOGENFAMILIE

12 SEXUALITÄT

13 SEXUELLE ORIENTIERUNG, SEXUELLE IDENTITÄT

14 SEXUELLE RECHTE

15 SOZIALES GESCHLECHT, GESCHLECHTERROLLE

16 SCHWUL, LESBISCH

17 TRANS / CIS

WOFÜR DIESES GLOSSAR?

In einer Werkstatt wird mit Werkzeugen gearbeitet. Manche Werkzeuge kann man ohne weiteres richtig einsetzen. Für andere Werkzeuge braucht es Vorwissen. Fast alle können mit einem Hammer einen Nagel einschlagen, nur sehr wenige ein Uhrwerk zusammenbauen. Begriffe haben mit Werkzeugen gemeinsam, dass sie zwar nicht unbedingt zu unserer Alltagssprache gehören, aber helfen können, sich über komplexe Themen zu verständigen. Geklärte Begrifflichkeit kann Gespräche unterstützen, so dass christliche Werte wie Nächstenliebe, Respekt, Gerechtigkeit, Gemeinschaft und Solidarität ihren Ausdruck finden. Die Begriffe des Glossars werden nach aktuellstem Diskussionsstand kurz erläutert. Sie sollen nicht etikettieren, sondern helfen, die Komplexität von Lebensrealitäten, aber auch bestimmte Denkmuster sichtbar zu machen.

Das Thema «Ehe und Trauung für Alle» wird schon länger und nicht nur in der Schweiz diskutiert. Die letzten Jahrzehnte haben ein weites und unübersichtliches Forschungsfeld in Sachen Beziehungen, Sexualität, Geschlechter eröffnet. Die Begriffe entwickelten sich aus interdisziplinären Diskussionen (Kulturwissenschaften, Humanwissenschaften, Medizin, Geschichtswissenschaften, Genderstudies, Theologie, Literatur von Aktivist*innen) und Bürgerrechtsbewegungen. Sie zeigen, wie sehr um Klärung und Respekt gerungen wird. In diesem Zusammenhang hat sich ein Set von Wörtern und Begriffen herausgebildet, das auch für die Diskussionen in Kirche und Gesellschaft zum Thema Ehe und Trauung für alle hilfreich ist.

Dieses Glossar möchte eine «Werkzeugkiste» an Begriffen bereitstellen. Einerseits dient es so zum Nachschlagen. Andererseits soll es helfen, sich im Themenfeld zu orientieren und die eigenen «Wortwerkzeuge» zu schärfen, damit alle Teilnehmenden ihre Sicht der Dinge auf den Punkt bringen und die Anliegen ihrer Gegenüber verstehen können. Wörter adäquat zu gebrauchen, drückt damit auch Respekt aus gegenüber anderen Synodalen und Mitchrist*innen. Wie über «die Ehe für Alle» gesprochen wird, hat ein Echo in die Kirchgemeinden hinaus, es kann versöhnen, trösten, Gesprächsräume öffnen, einladen und noch vieles mehr.

WER HAT DIESES GLOSSAR VERFASST?

Das Glossar wurde durch den **Arbeitskreis für Zeitfragen** der Reformierten Kirchgemeinde Biel erarbeitet. Es entstand anlässlich der Gesprächssynode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zum Thema «Ehe und Trauung für alle» 2021. Verantwortlich dafür sind Luzia Sutter Rehmann und Noël Tshibangu. Es entstand in enger Zusammenarbeit mit Mitgliedern des Thinktanks «Sexualität im kirchlichen Kontext». Das Glossar wurde von den Mitgliedern des Thinktanks Dominik von Allmen-Mäder und Geneva Moser zusammen mit Noël Tshibangu (AfZ) und Dr. Luzia Sutter Rehmann (AfZ) erarbeitet. Weitere Mitglieder haben das Glossar gegengelesen und kommentiert.

BINÄRES DENKEN / NICHT-BINÄRE PERSON

«Binäres Denken» steht für **eine Denkweise**, welche – trotz anderslautender Realität und wissenschaftlicher Befunde – sich nur auf zwei Geschlechter beschränkt: weiblich und männlich. Diese Sichtweise steht im Gegensatz zur festgestellten und weitgehend anerkannten Variabilität und Fluidität der geschlechtlichen und sexuellen Identität. Es gibt Menschen, welche sich in das binäre Denken nicht einordnen lassen. Diese Personen bezeichnen sich als nicht-binär (s. u. 10 und 11).

COMING-OUT

Bezeichnet die **Offenlegung der sexuellen Orientierung oder Identität** (bzw. den Prozess, der dazu führt) gegenüber eigenen Eltern, Geschwistern, Angehörigen, dem Freundeskreis bis hin zur allgemeinen Öffentlichkeit. Aufgrund der Heteronormativität der Gesellschaft stellt sich diese Frage für heterosexuelle Personen üblicherweise nicht. Jenseits des heterosexuellen Spektrums hat ein Coming-out jedoch teilweise eine bedeutende Tragweite für die betreffende Person und/oder für ihr Umfeld. Oftmals geschieht dies im Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis. Ein Coming-out ist eine persönliche Entscheidung. Niemand ist dazu verpflichtet, und jede Person kann selber entscheiden, ob, wann, wem gegenüber und wie sie dies tun will (s. u. 14).

DIVERSITÄT

Im Zusammenhang mit Sexualität macht der Begriff Diversität auf die grosse Verschiedenheit kultureller Vorstellungen und biologischer Ausprägungen aufmerksam.

Diversität bedeutet **Vielfalt**. Seinen Ursprung hat der Begriff in der Bürgerrechtsbewegung in den USA. Der Begriff Diversität wird häufig im Kontext von Unternehmensführung im Sinne einer personalen Vielfalt verwendet (Diversity Management), wenn es um Möglichkeiten der Weiterentwicklung geht. Sowohl im Kontext des Managements als auch im alltäglichen Gebrauch betont der Begriff, dass Vielfalt eine Ressource sein kann. Dimensionen der Vielfalt sind beispielsweise Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Behinderung, sexuelle Orientierung oder Religion.

4

EHE

Mit der Reformation begann sich die Ehevorstellung sachte in Richtung Lebenspartnerschaft zu verändern. Das **Zivilrecht** ermöglichte Verwitweten, Geschiedenen, sowie interkonfessionellen heterosexuellen Paaren die Eheschliessung. Vielen Armen blieb das Recht auf Eheschliessung aber weiterhin verwehrt. Im Zivilgesetzbuch von 1907 wird die Urteilsfähigkeit als Bedingung für die Ehe angesehen, womit geistig behinderte Personen ausgeschlossen werden. In der Zwischenkriegszeit fügten einige Gemeinden und Kantone weitere Ausschlusskriterien hinzu wie asoziales Verhalten, Trunksucht, Fürsorgeabhängigkeit und die Unfähigkeit, die elterlichen Pflichten zu erfüllen. Auf der anderen Seite stand lange Zeit der Druck, heiraten zu müssen, um nicht sozial ausgegrenzt zu werden (z.B. als «alte Jungfer» zu gelten).

Dass alle das Recht auf Eheschliessung haben sollten, ist daher eine junge Vorstellung. Noch viele Fragen sind zu diskutieren wie z.B.: Dürfen nun wirklich alle heiraten? Wer ist noch immer davon ausgeschlossen? Was gewinnt, resp. was verliert die Kirche durch die Gleichstellung von allen Christ*innen? Diskussionen um die Auslegung der Schriften gehören zur Praxis der Reformierten ebenso wie das Streben nach Partizipation und sozialer Gerechtigkeit.

Die kirchliche **Trauung** ist heute noch immer gefragt, was zeigt, dass für viele Menschen der christliche Glaube einen positiven Stellenwert in ihrem Leben einnimmt. Der Stellenwert einer kirchlichen Trauung ist sicherlich im persönlichen Wunsch der Betroffenen begründet, nicht nur rechtlich, sondern auch in einem grösseren Ganzen verbunden zu sein.

GESCHLECHT, GENDER

Hellblau oder rosa? Diese Farbzuordnung für Jungen resp. Mädchen gibt es so erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts: Davor galt Rot als die Farbe der Könige und Päpste – also der Männer – während Blau in der christlichen Tradition als Farbe Marias und der Mädchen galt. Vorstellungen von Geschlecht verändern sich also im Lauf der Geschichte. Wenn wir im Alltag den Begriff **Geschlecht** gebrauchen, bezeichnen wir damit unterschiedliche Aspekte des Menschseins: Geschlecht beinhaltet soziale, kulturelle, politische und biologische Komponenten.

Der Begriff **Gender** bezeichnet das **soziale Geschlecht**, resp. die soziale Wahrnehmung des Geschlechts, indem er auf das Zusammenspiel von sozialen Faktoren (wie z.B. der Namensgebung, der Erziehung, bestimmter Geschlechterrollen in Form von Kleidung, Haarschnitt, Bewegung, Gestik und Mimik) aufmerksam macht. Von gender unterschieden wird im englischen Sprachraum **sex**, das **biologische Geschlecht**. Damit werden verschiedene biologische Faktoren (wie der Chromosomensatz, körperliche Merkmale wie Grösse, Erscheinung und Stimmlage, sowie innere und äussere Geschlechtsorgane) bezeichnet.

Die Unterscheidung zwischen sozialem und biologischem Geschlecht ist nicht trennscharf: Wie Frauen und Männer ihr Geschlecht «verkörpern» und was als «natürlich» gilt, ist abhängig von gesellschaftlichen Vorstellungen. Dies heisst, auch das als «natürlich» angenommene Geschlecht hat eine Geschichte, denn auch der naturwissenschaftliche und medizinische Blick auf Körper ist einem geschichtlichen Wandel unterworfen. Wenn davon gesprochen wird, dass das Geschlecht «konstruiert» sei, dann ist damit nicht gemeint, dass das Geschlecht frei gewählt wird. Vielmehr wird dadurch ausgedrückt, dass Menschen in einem komplexen Prozess von Erziehung, gesellschaftlichen Normen und Werten, Stereotypen, Identifikationen, Bildern, Traditionen geprägt werden. Diese Prägungen machen sie als Mädchen oder Jungen in einer bestimmten Kultur erkennbar. Diese Prägungen müssen aber nicht zwingend mit dem biologischen Geschlecht übereinstimmen (s. u. 6).

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Geschlechtsidentität meint die **persönliche Wahrnehmung des eigenen Geschlechts**. Die Geschlechtsidentität kann (muss aber nicht) deckungsgleich sein mit dem Geschlecht, das aufgrund körperlicher und biologischer Merkmale zugewiesen wird. Das gilt auch dafür, wie die Geschlechtszugehörigkeit einer Person durch andere Menschen wahrgenommen wird. Z.B. kann jemand von Mitmenschen als Mann gesehen werden (etwa aufgrund der Gesichtszüge oder des sozialen Verhaltens). Trotzdem kann dieser Mensch in der eigenen Wahrnehmung z.B. eine weibliche oder nicht-binäre Geschlechtsidentität haben. Die Geschlechtsidentität ist ebenfalls zu unterscheiden von der sexuellen Orientierung (s. u. 13) und der sexuellen Identität. Eine heterosexuelle Frau beispielsweise kann ihre geschlechtliche Identität also genauso als weiblich wahrnehmen wie eine homosexuelle Frau – und umgekehrt.

HETERONORMATIVITÄT

Mit dem Begriff «Heteronormativität» wird e**ine bestimmte Vorstellung des Normalen** beschrieben und kritisiert. Eine heteronormative Denkweise geht davon aus, dass Menschsein natürlicherweise zweigeschlechtlich organisiert sein muss und Heterosexualität die ausschliessliche und naturgegebene Grundlage dieser Organisation sei. In dieser Ordnung sind nur zwei Geschlechter akzeptiert, und diese beziehen sich in ihrer Sexualität ausschliesslich aufeinander. In einer heteronormativen Gesellschaft werden an alle Menschen soziale Erwartungen gerichtet, wie sie als Männer und Frauen miteinander leben sollen und wie sie sich als Mann oder Frau zu verhalten haben. Als «heteronormativ» kann beispielsweise bezeichnet werden, wenn ein Vater zu seiner Tochter sagt: «Wenn du dann mal deinen ersten Freund nachhause bringst…». Die Option, dass die Tochter später eine Freundin haben könnte, kommt in dieser Denkweise nicht vor. Heteronormativ ist auch, wenn bei den Begriffen «Eltern», «Paar», «Familie» nur heterosexuelle Konstellationen gemeint sind.

HOMOSEXUALITÄT / HETEROSEXUALITÄT

Mit Homosexualität werden **gleichgeschlechtliches sexuelles Verhalten, erotisches und romantisches Begehren gegenüber Personen des eigenen Geschlechts** bezeichnet. Der Begriff schliesst auch die darauf aufbauenden Identitäten ein. Gleichgeschlechtliche Liebe und Lust sind heute in allen Gesellschaften und historischen Epochen hindurch nachweisbar. Die Entstehung der sexuellen Identität – im Sinne einer klaren Festlegung des Individuums auf eine bestimmte sexuelle Orientierung – gilt heute als das Resultat von Entwicklungen der modernen westlichen Gesellschaft. Anknüpfend an diese Entwicklung bildeten sich Emanzipationsbewegungen, die sich gegen die Kriminalisierung von Homosexualität wehrten und für die rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen einsetzten. Die WHO strich Homosexualität erst 1994 aus der internationalen Liste von Seuchen, Krankheiten und Epidemien. In 70 Staaten steht einvernehmlicher Sex zwischen Menschen gleichen Geschlechts noch immer unter Strafe, in sechs Ländern unter Todesstrafe.

Heterosexualität bezeichnet die **Anziehung durch Personen des anderen Geschlechts**.

9

LGBTIQ*

Unter diesen Abkürzungen werden Menschen mit geschlechtlicher und sexueller Identität jenseits der Heteronormativität zusammengefasst. Gemeint sind **Lesben, Schwule (Gays), Bisexuelle, sowie trans- und intergeschlechtliche Personen**. Das Gendersternchen * macht darauf aufmerksam, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde als zwei Geschlechter, zwei Pole, Mann und Frau und öffnet den Blick für die Vielfalt unter den Menschen.

Q steht für englisch **queer**: seltsam, verrückt, fragwürdig, falsch (s. unter 10).

Mit **intersexuell** bezeichnet man Personen, bei denen keine eindeutige Zuordnung des biologischen Geschlechts möglich ist, vor allem anatomisch im Sinne von weiblich oder männlich. Intergeschlechtlichkeit (teilweise aber auch veraltet als Intersexualität bezeichnet) ist ein Sammelbegriff für viele Phänomene, die keine Eindeutigkeit beinhalten und sich nicht binär zuordnen lassen.

Trotz der Weite von LGBTIQ* decken diese Abkürzungen nicht die ganze bekannte Spannbreite der geschlechtlichen und sexuellen Identitäten ab. Dadurch bezeichnete Menschen sind Menschen wie du und ich – sie sind aber sexuelle Minderheiten, welche stark stigmatisiert und oft auch diskriminiert werden. Diese Kategorisierung bietet eine Orientierung und hilft, die Vielfalt sichtbar zu machen, die real existiert.

QUEER / STRAIGHT

Queer ist ein Sammelbegriff und bietet vielen Menschen ein Identifikationsangebot. **Queer** sind **Personen, die der heteronormativen Ordnung nicht entsprechen, sei es bzgl. geschlechtlicher Identität und/oder sexueller Orientierung**. Der Gegenbegriff dazu ist **straight**, womit meist heterosexuelle Orientierung gemeint ist. Der Begriff kommt aus dem Englischen und wurde zunächst als Schimpfwort benutzt. Er lässt sich mit «seltsam» oder «sonderbar» übersetzen. Der Begriff hat aber auch eine politische Dimension und das dahinterstehende Konzept ist komplex: Beispielsweise wird damit ein Lebenskonzept und ein Politikverständnis bezeichnet, welches feststehende Identitäten in Frage stellt und die Ordnung der Heteronormativität aufbrechen will. In der **Queer Theology** werden beispielsweise in der Bibellektüre Menschen, Situationen, Sachverhalte und Ebenen von Texten mit queeren Fragestellungen konfrontiert.

REGENBOGENFAMILIE

Familien, in denen queere Eltern leben – also jenseits der heterosexuellen, zweigeschlechtlichen, binären Norm – werden als Regenbogenfamilien bezeichnet. Das können z.B. zwei Mütter mit Kindern oder Vater und Transmutter mit Kindern etc. sein. Der Begriff macht darauf aufmerksam, dass die gelebte Realität von Familie vielfältig ist. Familie bildet sich vor allem dort, wo Menschen bewusst füreinander Verantwortung übernehmen, z.B. in Gross- und Kleinfamilien, Adoptiv-Familien, Ein-Elternfamilien, Patchwork-Familien u.a.m. «Unsere Familie» kann auch das Wohnen mit mehreren Generationen umfassen. Weltweit bestehen grosse kulturelle Unterschiede bezüglich Familienvorstellungen.

SEXUALITÄT

Sexualität ist Teil eines jeden Menschen und dies von Geburt an bis zum Lebensende. Je nach Alter hat die Sexualität andere Ausdrucksformen. Durch Lebenserfahrungen, die alle Menschen im Laufe des Lebens machen, entwickelt sie sich weiter. Sie hat Einfluss auf das körperliche und das psychische Wohlbefinden. Sexualität spielt eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung. Sexuelle Selbstbestimmung gehört zur Persönlichkeitsentfaltung.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Sexualität wie folgt: «**Sexualität schliesst das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung ein.** Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Phantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, historischer, religiöser und spiritueller Faktoren.»

Sexualität umfasst demnach:

- den Körper (Empfindungen, physiologische Prozesse, Gesundheitszustand usw.)
- die Selbstdarstellung und die Innenwelt (Selbstbild, Phantasien, Träume, Emotionen, Gefühle usw.)
- die Beziehungen (Beziehungen zu Mitmenschen, Anerkennung, emotionale Sicherheit, Gleichgewicht zwischen Distanz und Nähe usw.)
- die Kultur (Mythen, Vorurteile, Werte, Definition dessen, was sexuell und erotisch ist)
- den sozialen und politischen Bereich (Wissen, Aufklärung, sexuelle Rechte, Gesetze, soziale Normen, Machtverhältnisse usw.)

Die Wünsche, Bedürfnisse, Emotionen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit der Anziehung und der Sexualität sind vielfältig und komplex. Sexualität kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise ausgedrückt und gelebt werden.

13

SEXUELLE ORIENTIERUNG, SEXUELLE IDENTITÄT

Sexuelle Orientierung bezeichnet **die «romantische» und sexuelle Anziehung, die ein Mensch gegenüber bestimmten anderen Menschen verspürt**. Je nachdem, ob jemand sich vom anderen oder vom gleichen Geschlecht angezogen fühlt – oder von beiden bzw. einem breiteren Spektrum von Geschlechtern – wird von «Homosexualität», «Heterosexualität» oder «Bisexualität» gesprochen. Als weitere sexuelle Orientierung kann auch Asexualität gelten, bei der die Anziehung zu einem Menschen keine oder nur wenig sexuelle oder geschlechtliche Komponenten hat.

Sexuelle Identität bezeichnet die **Selbstwahrnehmung einer Person hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung**: Von welchem Geschlecht fühlt sie sich sexuell und romantisch angezogen und wie nimmt sie diese Anziehung wahr? Anziehung und sexuelles Begehren gehören zum Selbstausdruck einer Person, der weit über ihre Genitalien und deren Gebrauch hinausgeht und z.B. auch Neugier, Kraft, Interesse, Lust, Freude, Offenheit und Sehnsucht umfasst.

SEXUELLE RECHTE

Die sexuellen Rechte gestehen allen Menschen zu, jene Sexualität auszuleben, die ihnen entspricht; unter der Voraussetzung, dass die Rechte und der Wille aller Beteiligten respektiert werden. Da es um ein sexuelles Recht jeder und jedes Einzelnen geht, ist es natürlich richtig, keine Person zum Ausleben einer aktiven (körperlichen) Sexualität zu zwingen. Der eigenen Identität entsprechend Sexualität leben zu können, wird als Menschenrecht in der Charta der Menschenrechte festgehalten. Nach der national und international anerkannten Deklaration des Dachverbandes von IPPF (International Planned Parenthood Federation) umfassen diese Rechte u.a.:

1. das Recht auf Gleichstellung, gleichen Schutz durch das Gesetz und Freiheit von allen Formen der Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, Sexualität oder Gender
2. das Recht auf Partizipation unabhängig von Geschlecht, Sexualität oder Gender
3. die Rechte auf Leben, Freiheit, Sicherheit der Person und körperliche Unversehrtheit
4. das Recht auf Privatsphäre
5. das Recht auf persönliche Selbstbestimmung und Anerkennung vor dem Gesetz
6. das Recht auf Gedanken- und Meinungsfreiheit, das Recht auf freie Meinungsäusserung und Versammlungsfreiheit
7. das Recht auf Gesundheit und das Recht, am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben
8. das Recht auf Bildung und Information
9. das Recht auf freie Entscheidung bzgl. Ehe und bzgl. Familiengründung, sowie das Recht auf Familienplanung

SOZIALES GESCHLECHT, GESCHLECHTERROLLE

Vom sozialen Geschlecht oder der Geschlechterrolle wird in zwei Zusammenhängen gesprochen, die man nie ganz trennen kann. Einerseits ist damit gemeint, **welche Rollenbilder im sozialen Umfeld zur Verfügung stehen und wie diese mit Geschlechtlichkeit verknüpft sind**. Andererseits ist damit **das individuelle Verhalten** gemeint, mit dem ein Mensch in der eigenen sozialen Umgebung eine Geschlechterrolle ausübt.
Für die Definition und für die Ausübung von Geschlechterrollen stellt eine soziale Umgebung meist eine grosse Menge an «Requisiten» bereit: Kleider, Sportarten, Hobbys, Filme, Berufe, Aufgaben in Familie und in Freundschaften und vieles mehr. Viele dieser «Requisiten» sind einem Geschlecht zugeordnet, manchmal eindeutig, manchmal weniger eindeutig. Wer in seinem sozialen Verhalten als Mann gelten möchte, kann z.B. enge Jeans tragen, in der Pflege arbeiten, Kinderbetreuung übernehmen und sich mit Freunden zum Kaffeetrinken treffen. Würde er sich dabei aber schminken und Leggins tragen, würde sein soziales Geschlecht von vielen nicht mehr ohne weiteres als «(heterosexuell) männlich» verstanden werden. Das soziale Geschlecht muss also wiederum nicht deckungsgleich sein mit sexueller Identität, sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität.

SCHWUL, LESBISCH

Schwul bezieht sich auf einen Mann, lesbisch auf eine Frau, die homosexuell lieben (s. u. 8).

«Schwul» und «lesbisch» waren und sind teilweise heute noch abwertende Bezeichnungen, welche sich Schwule und Lesben selbstbewusst rückangeeignet haben. Schwul wird mit gay ins Englische übersetzt.
In der Gegenrichtung ist zu beachten, dass gay tendenziell auch Lesben mit einschliesst, was in der deutschen Sprache nur noch selten der Fall ist. Beispielsweise ist die englische Bezeichnung gay women korrekt, und Ausdrücke wie «Gay Pride» und «gay people» beziehen sich nicht nur auf Schwule, sondern auch auf Lesben. Gay kann auch als «fröhlich», «glücklich» oder «unbekümmert» übersetzt werden.

17

TRANS / CIS

Von trans spricht man bei Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht dem Geschlecht entspricht, dem sie bei der Geburt zugeordnet wurden. Die Kurzform trans ersetzt Begrifflichkeiten wie Trans-Identität oder Transgender. Der Begriff «Transsexualität» wird von vielen Expert*innen inzwischen nicht mehr verwendet, da er eng damit verbunden ist, dass Transmenschen als krank bezeichnet wurden. **Cis nennt man eine Person, deren Geschlechtsidentität mit dem ihr bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt** (cis-Mann oder cis-Frau).

Cis und trans Menschen können lesbisch, schwul, bi- oder heterosexuell sein oder eine andere sexuelle Orientierung haben. Die Geschlechtsidentität ist mit der sexuellen Orientierung nicht zu verwechseln.

NACHWORT UND DANK

Der Arbeitskreis für Zeitfragen (AfZ) bedankt sich bei der Kommission der Gesprächssynoden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Der AfZ fühlt sich dadurch in seinen stetigen Bemühungen bestätigt, aktuelle gesellschaftliche Fragen aufzunehmen und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen. Der seit einem Jahr existierende Kernbereich «Sexualität im kirchlichen Kontext» hat damit die Gelegenheit bekommen, seine Expertise mit einem erweiterten Kreis zu teilen. Der AfZ ist bereit, auch in Zukunft als Gesprächspartner und Kompetenzstelle in der Weiterführung der Diskussion und in der Suche nach ausgewogenen und tragfähigen Lösungswegen Hand zu bieten.

Weitere Exemplare können bestellt werden beim Arbeitskreis für Zeitfragen:
zeitfragen@ref-bielbienne.ch
Ring 3, 2502 Biel, Tel. 032 322 36 91

www.ref-biel.ch/home/bildungskirche/arbeitskreis-fuer-zeitfragen

reformierte**kirchgemeinde**biel
Arbeitskreis für Zeitfragen

Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Eglises réformées
Berne-Jura-Soleure

IMPRESSUM

Redaktion: Dr. Luzia Sutter Rehmann, Noël Tshibangu (AfZ), sowie die Mitglieder des Thinktanks Dominik von Allmen, Geneva Moser
Weitere Mitwirkende: Marina Costa, Noël Tshibangu, Anita Cotting (Übersetzung), Marie-Louise Hoyer (Lektorat), Pascal Marchon, Mathias Tanner
Grafik: Oliver Salchli, Biel
Druck: Witschidruck, Nidau

2. Auflage, 2021

LINKS UND LITERATUR

www.asexuell.ch (Aromantisches und asexuelles Spektrum Schweiz)

www.du-bist-du.ch (Beratungs- und Infoplattform für junge Menschen und Fachpersonen zu Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt)

www.evangelisch.de/blogs/kreuz-queer/152743/10-10-2018 (Kreuz und Queer)

www.gendercampus.ch/de

www.genderbread.org

www.ippf.org (International Planned Parenthood Federation)

www.los.ch (Lesbenorganisation Schweiz)

www.milchjugend.ch (Jugendorganisation für lesbische, schwule, bi, trans, inter und asexuelle Jugendliche und für alle dazwischen und ausserhalb)

www.pinkcross.ch
(Dachorganisation der schwulen und bisexuellen Männer in der Schweiz)

www.tgns.ch (Netzwerk von trans Menschen Schweiz)

www.zwischenraum-schweiz.ch
(Netzwerk gleichgeschlechtlich liebender Christinnen und Christen)

www.adamim.ch (Verein gleichgeschlechtlich liebender Männer im Kirchendienst)

Michael Braunschweig, Isabelle Noth, Mathias Tanner (Hg.), Gleichgeschlechtliche Liebe und die Kirchen. Zum Umgang mit homosexuellen Partnerschaften. Zürich 2021.

Ursula Christen, Schwule Söhne – lesbische Töchter: Wie Eltern den Weltwandel zu Homosexualität erlebt und mitgestaltet haben. Interact, Luzern 2017.

Peter Dabrock u.a. (Hg.), Unverschämt – schön. Sexualethik: evangelisch und lebensnah. Gütersloh 2015.

Margret Göth, Ralph Kohn, Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung. Berlin, Heidelberg 2014.

Isolde Karle, «Da ist nicht mehr Mann noch Frau…» Theologie jenseits der Geschlechterdifferenz. Gütersloh 2006.

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW (Hg.), Für eine Pädagogik der Vielfalt: Argumente gegen ultrakonservative, neu-rechte und christlich-fundamentalistische Behauptungen. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft GEW, Frankfurt am Main, 2016.

Brigitte Ruckstuhl, Elisabeth Ryser, Zwischen Verbot, Befreiung und Optimierung. Sexualität und Reproduktion in der Schweiz seit 1750. Interact Verlag, Luzern 2018.

Luzia Sutter Rehmann, Art. Ehe/Ehescheidung, in: Frank Crüsemann u.a. (Hg.), Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel. Gütersloh 2009.

WHO-Regionalbüro für Europa und Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung BZgA, Standards für die Sexualaufklärung in Europa, Köln, 2011.